

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.50, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreis vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des Landes M. 2.00, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige Sonntags- oder deren Raum, Restamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 129

Mittwoch, den 6. Juni 1917.

34. Jahrgang

Grundfragen zum Frieden.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Nach den langen Kriegsjahren und den schweren Opfern tritt die Sehnsucht nach Frieden hervor. In vielen Kreisen unseres Volkes verbindet sich damit eine falsche Hoffnung. Man glaubt, daß alle Schwierigkeiten des Verkehrs und der Volksernährung mit Eintritt des Friedens sofort behoben sind. Die einfachste Ueberlegung läßt erkennen, daß dies unmöglich ist. Die Lebensmittelknappheit hält die Gemüter am meisten und unmittelbar befangen. Man fragt sich nicht, woher der Zuwachs an Lebensmitteln bei Friedensschluß plötzlich kommen soll. Alle Völker leiden an dem Mangel an Nahrungsmitteln, manche unter ihnen sogar viel empfindlicher als wir. Von außen ist daher keine höhere Einfuhr zu erwarten, als sie jetzt schon erfolgt. Wir bleiben also auf die eigenen Erträge angewiesen. Sie können erst zunehmen mit der neuen Ernte. Aber auch dann tritt noch keine gründliche Aenderung ein. Wir müssen weiter haushalten, um durchzuhalten. Erst wenn nach Eintritt des Friedens eine geordnete Bebauung mit allen Hilfsmitteln der Landwirtschaft wieder möglich ist, kann auf eine gründliche Besserung gerechnet werden. Das alles könnte sich ein jeder selbst sagen. Aber der Hunger beinflusst die Menschen am härtesten. Daher hören sie gern auf die trügerischen Stimmen, die ihnen einzureden suchen, daß alle Not und Sorge mit dem Frieden ein Ende hat. Dies führt zu dem Wunsche nach Frieden um jeden Preis.

Deutschland hat neben unersehbaren Menschenkräften große Werte an Geld und Gut aufgewendet. Dafür muß es Ersatz fordern, da es den Krieg nicht gewollt hat. Trotzdem mußte er kommen. Deutschland war ein gefährlicher Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden. Das sollte nicht gebuddelt werden. Die Vernichtung der Feinde als Ziel ihres Ringens; die Vernichtung der Monarchie und des Militarismus; die Vernichtung der sie von ihrem Standpunkt aus ganz richtig. Sie wissen, was manchem Deutschen leider unbekannt ist, daß diese beiden Kräfte die Grundlagen für die Größe des Deutschen Reiches sind. Daher müssen sie ihre Vernichtung erstreben. Dabei greifen sie kruppellos zu

allen Mitteln. Sie suchen in Deutschland Zwietracht zu säen. Verschwommene Träume von Freiheit verdundeln die Erkenntnis der feindlichen Mächtschaften. Während die Gegner den Militarismus bei uns vernichten möchten, sind sie bemüht, ihn bei sich selbst aufzurichten. Das sollte einen jeden zum Nachdenken veranlassen.

Ebenso unklare Vorstellungen führen zu der Forderung eines Friedens ohne Entschädigung. Man glaubt den Feind versöhnlich zu stimmen, und den Anlaß zu künftigen Kriegen fortzuräumen. Man glaubt, der solcher Glaubens ist, mag ein guter Mensch sein, aber sicher ist er kein Mensch und Gesellschaftskennner. Es ist ein unsagbarer Gedanke, daß erbitterte Gegner mit allen Mitteln der Vernichtung sich bekämpfen, töten und verderben, um als einziges Ziel zu dem Ergebnis zu kommen, „nun wollen wir alles vergessen, uns die Hände reichen, und alles ist wieder gut“. Zu solcher Versiegenheit kann nur ein weltfremder Deutscher kommen. Da sehe man Franzosen und Engländer an! Wir übergeben die unsinnigen Forderungen der feindlichen Tagesstimmen und führen nur den ernsthaften Bericht des Deputierten Dusmenil über das Einkommensteuergesetz an. Er sagt, man müßte Deutschland einen Teil der Lasten auferlegen. Kompensationen in Form der Abtretung der Bergwerke des Saargebietes und der Kontrolle über die Zölle, Eisenbahnen, Erz- und Kohlengruben und andere nationale Domänen des Feindes seien nötig, um ein Pfand für die jährlichen Schuldzahlungen in der Hand zu haben. Auch seien alle fortgenommenen Geräte, Maschinen, Stoffe und Waren zurückzuführen, und die Handelschiffe auszuliefern. — Alle Deutschen, vom Arbeiter bis zum Millionär, mögen sich einmal klar machen, was dabei für sie übrig bleibt. Eine ganz andere Not als die jetzt beklagte würde eintreten und noch von Kindern und Kindeskindern zu tragen sein. Sie müßten ihren Vätern fluchen wegen der Kurzsichtigkeit und Schwachheit zu einer Zeit, wo Deutschland neue Bahnen zu künftiger Entwicklung und Größe offen standen.

In England und auch in Amerika macht sich neben den eigennütigen Bestrebungen noch ein merkwürdiger Unterton geltend, der in dem unchristlichen Frankreich

aus erklärlichen Gründen nicht mitleidet. Die Staatsleiter haben es dort verstanden, in weiten Kreisen die Vorstellung zu erwecken, als sei die Vernichtung Deutschlands ein gottgewolltes Werk und bedeute den Sieg des wahren Christentums. Eine wahre Karikatur, wenn man die Erreger dieser Bewegung und ihre Stellung zum Christentum ansieht.

Es ist eine falsche Vorstellung, daß Deutschlands Entzagen die Feinde versöhnen könnte. Die Gründe der Gegensätze bleiben bestehen. Was hat die schonende Behandlung Frankreichs nach Abschluß der Napoleonischen Zeit genützt? Seine Rache hat es nicht vergessen und bei gegebener Gelegenheit gelüftet. Von den alten Gegnern hat es sich an den Russen in der Krim, an den Österreichern in Italien gerächt. Bei Preußen-Deutschland ging die Sache 70/71 schief. Daher steht sie jetzt wieder auf dem Programm. Wir müßten Narren sein zu glauben, daß wir durch Nachgiebigkeit Feindschaft in Freundschaft wandeln könnten. Das widerspricht jeder geschichtlichen Wahrheit. Nur der eigene Vorteil und die Notwendigkeit leitet die Völker. Aber viele Deutsche wollen dies nicht begreifen. Jetzt ist die Stunde, wo Deutschland für sich sorgen kann und muß um neue Lebensbedingungen zu schaffen, daher kein Frieden ohne Entschädigung! Gewiß hängt die Festhaltung unserer Forderungen letzten Endes vom Ausgang der Waffenentscheidung und von der politischen Gesamtlage ab, aber die einseitige Forderung nach einem Frieden ohne Entgelt greift ihnen vor. Deshalb ist auch das eine Täuschung, daß die Forderung von Kriegsentchädigung den Krieg verlängert und ein Verzicht ihn abkürzt. In dem Maße, wie unsere Forderungen abnehmen, wachsen die der Feinde und damit auch ihre Tätigkeit.

Die deutsche Diplomatie.

Berlin, 5. Juni. Ein Fachmann, der ehemalige Botschafter Graf Monts schreibt im „Berl. Tagebl.“ über die deutsche Diplomatie und bemerkt dabei u. a.: Allgemein klagen die Diplomaten, daß nur diejenigen Berichte in den Kabinett-Gesellen fluden, die der dort herrschenden Ansicht entsprechen; widersprechende ereignen Verstimmung und verschwinden bestenfalls unbeachtet in den Akten. Da die meisten wenig Wert darauf legen, mit der vorgesetzten Dienstbehörde in Meinungsverschiedenheit zu geraten, so hängen sie den Mantel nach dem von

Die Brautfchau.

Ein Bild aus den oberbayrischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

2) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Wenn Ihr auf den Bestl warten wollt,“ sagte er, ebenfalls stehen bleibend, „dann dürft Ihr Euch die Weil' nit lang werden lassen! Das kann häßlich spat werden, bis der kommt!“

„Warum?“ rief Brunnhofer und trat rasch an das Geländer vor, das den Abhang des Bauernhauses gegen die Straße hin eingrenzte. „Was ist's mit dem Bestl, Grieshuber? Wo bleibt er so lang? Ist ihm was passiert etwa?“

„Passiert?“ erwiderte der Bauer. „Nein, so viel ich von der Sach' versteh', ist er ganz lustig und alert wie alleweil.“

„Aber, wo ist er denn? Wo bleibt er so lang?“

„Na, na, braucht dich nicht gleich zu sorgen und zu ängstigen,“ rief der Bauer mit einem schnellen Seitenblick auf den Burschen, den dieser mit spöttischem Lächeln des Einverständnisses erwiderte; es galt, den mürrischen Empfang des Alten durch eine derbe Rederei zu vergelten. „Weiß wohl und sagt's auch alle Welt, daß du den Bubel deines Bruders Sohn, gern hast und in ihn hineinschaust, wie in einen Spiegel, aber mußt dich nit gleich kränken wegen seiner! Das Bubel ist doch nimmer so gar klein, daß er auf der Schrammen oder unterwegs verloren geh'n könnt' mitsamt dem Treidwagen und den zwei Schweifhüchsen davor! Die Fuchsen sind wohtaus — in jedem Fall!“

Der griesgrämige Brunnhofer hätte für sein Leben gern mit einer Grobheit erwidert, die ihm schussfertig auf der Zunge lag, aber er hielt mit Anstrengung an sich, er wollte erfahren, welche Nachrichten der Mann von dem Erwarteten brachte.

„Die Fuchsen, ja — die hab' ich geseh'n,“ sagte der Bauer mit verschmitztem Bögen, „ich bin auch in Holzkirchen auf der Schrammen gewesen, hab' ein Kalbel hingetrieben... aber es ist nichts zu machen mehr! Die Ernt' ist heuer gut ausgefallen, es gibt Getreid' in Ueberfluß, das Korn ist wieder heruntergegangen, der Bauer kann nichts verdienen mehr bei den schlechten Zeiten!“

„Aber der Bestl?“ drängte Brunnhofer. „Aber meine Fuchsen, will ich sagen...“

„Ja so — die hätt' ich bald vergessen! Die hab' ich übern Markt traben sehen — es ist ein schön's Paar Schweifhüchsen, frisch und rund, es tät kein Tropfen Wasser drauf halten. Der Bestl muß sein Treid schon verkauft gehabt haben, denn er ist auf dem Wagen droben g'standen und hat die Ross' tanzen lassen, daß die Leut' mir so seh'n geblieben sind vor Verwunderung...“

In den Augen des gleichmüthigen Alten tauchte ein zufriedenes Schmunzeln auf; der andere fuhr fort:

„Ich bin erst viel später fort von Holzkirchen, hab' noch ein Geschäft abmachen müssen beim Seidlsbräu, dann bin ich langsam meinen Weg heimgetappt, hab' mich auch in Meszbach noch ein bißel verhalten; es ist schier duster worden, wie ich vor den Markt herausgekommen bin. Und wie ich so dahinmarschier', seh' ich auf einmal auf einem grünen Grassäckel neben der Straß' Ross' und Wagen seh'n. Schau, hab' ich mir denkt, das wäre bald ein Paar Ross'eln, wie dem Brunnhofer seine Schweifhüchsen, und richtig, wie ich näher hinkomm', sind sie's auch wirklich gewesen...“

„Meine Fuchsen? Aber wo — wo?“

„No, no — es war kein gefährlicher Ort! Sie haben auf dem grün' Fleck gegraßt und haben sich's wohl sein lassen!“

„Aber wo?“ rief der Alte ungeduldig. „Und ist kein Mensch dabei gewesen?“

„Keine sterbliche Seel! Das hat's auch nit nötig

hätt' ihnen denn passieren können? Du weißt ja das schöne grüne Grassäckel an der Schlierach, wo der Bestl hinauf geht nach Agatharied...“

„Was? Bei der Schenk? Bei dem Staudenhäusl?“

„Richtig! Wie Du Dich gut auskennst, Brunnhofer! Schau, hab' ich mir da so denkt, wird doch dem Bestl nichts passiert sein, weil Ross' und Wagen da so allein steht? Ueber dem — so geh' ich in meinen Gedanken zu dem Staudenhäusl hin — da hab' ich's aber schon von Weltem gehört, daß es kein Unglück gegeben hat und daß es lustig hergeht! Da hab' ich Zuchsen hören und Schleifen, wie man tanzen tut, und ein Klanknetz (Klanknetz) hat 'pfffen dazu, daß es mir so gefällt hat!“

„Hab' ich mir's nit denkt?“ murmelte der Alte. „Der Musikanten-Hallunk' ist wieder dabei!“

„Da bin ich zum Staudenhäusl hin und hab' zum Fenster hinein'schau, da ist der Klanknetzen-Mücl' auf der Bank g'sessen und hat aufgespielt, daß ihm die Baden hätten auffpringen mögen; der Bestl aber hat die Kellnerin um die Witt' gehabt und hat gejuchst und gestampft und Langaus' tanzt, daß der Staub davon g'slogen ist!“

Der alte Brunnhofer hatte sich, um seinen Verdruß zu verbergen, mit der Tabakspfeife zu schaffen gemacht, er schlug in einem fort Feuer, aber so sehr Stahl und Stein knirschten, so munter die Funken blühten — der Zunder schien nah geworden zu sein und wollte hartnäckig nicht brennen. „Stern-Salta,“ rief er jetzt ärgerlich „bring' ich dem heut kein Feuer zuwegen?“

„Zu was denn, Brunnhofer?“ sagte der Bauer, der sich mit dem Burschen zum Fortgehen wandte. „Kannst ja bei Dir selber anzünden, im obern Stock! Da brennt's hellauf, was ich mein! Na, gute Nacht, Brunnhofer, mir für ungut und laß Dir sein die Weil' nit lang werden, mit'm Warten!“

(Fortsetzung folgt.)

oben wehenden Wind. Ein zu höchsten Ehren gelangter Diploma-
mat gab einem neu Eintretenden Kollegen den Rat: Lieber
K., wenn Sie Karriere machen wollen, schreiben Sie nie, wie
die Dinge sind, sondern so, wie man sie mit der Berliner Brille
sehen oder zu sehen wünscht. — Das diplomatische Personal
an sich, sagt Graf Monts, ist durchschnittlich nicht schlechter
als das unserer Feinde, im Gegenteil, und auch im Ausland
genießen die deutschen Diplomaten, schon wegen ihrer Ehrlich-
keit, hohes Ansehen, der Fehler liegt an der deutschen
Staatskunst, die im Ausland keine Bewunderung erregt.
(Graf Monts hat wohl im Besonderen gewisse Vorgänge im
Auge, die sich seit dem Jahre 1914 im Italien abspielten und
die damals schon die Beteiligung Italiens an Kriegen jedem
Zweifel entrückten, während in Berlin an der Ueberzeugung
festgehalten wurde, daß Italien im Dreieck bleiben werde.)

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat an die sozialistische Welt.

Petersburg, 4. Juni. Die Pet. Tel. Ag. meldet:
Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats
veröffentlicht folgenden Aufruf an die sozialistischen Par-
teien und Hauptarbeiterverbände der Welt:

Am 28. Mai richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen
Aufruf an die Völker der Welt, in dem er die europäischen
Völker zu entscheidendem und gemeinsamem Vorgehen zugunsten
des Friedens forderte. Der Arbeiter- und Soldatenrat und
mit ihm die ganze Demokratie haben auf ihr Banner einen
Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen geschrieben, der
aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruht. Die
russische Demokratie hat die erste vorläufige Regierung zur
Anerkennung des Programms gezwungen und der ersten vor-
läufigen Regierung, wie dies die Ereignisse vom 3. und
5. Mai beweisen haben, nicht gestattet, davon abzuweichen.
Die zweite vorläufige Regierung stellte auf Drängen des
Arbeiter- und Soldatenrats dieses Programm an die Spitze
ihrer Erklärung. Am 9. Mai beschloß der Vollzugsausschuß
des Arbeiter- und Soldatenrats, die Anregung zur Einberufung
einer zwischenstaatlichen sozialistischen Konferenz zu geben,
und am 15. Mai richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen
Aufruf an die Sozialisten aller Länder, in dem er sie zum
gemeinsamen Kampf für den Frieden aufrief. Der Arbeiter-
und Soldatenrat ist der Ansicht, daß das Ende des Krieges
und die Herstellung des Weltfriedens durch die gemeinsamen
Interessen der Arbeitermassen und der gesamten Menschheit
gesichert wird. Dies kann die sozialistische Demokratie nur
durch die vereinigten zwischenstaatlichen Bemühungen der Ar-
beiterparteien und Spätkarte der kriegführenden und neu-
tralen Länder im Interesse eines tatkräftigen und frühen
Kampfes gegen das allgemeine Gemetzel erreichen. Der erste
notwendige und entscheidende Schritt zur Begründung einer
solchen zwischenstaatlichen Bewegung ist die Einberufung
einer zwischenstaatlichen Konferenz, deren Haupt-
aufgabe es ist, eine Übereinkunft zwischen den Ver-
tretern des sozialistischen Proletariats hinsichtlich der poli-
tischen Abrechnung mit der geistlichen Verbindung zwischen
Regierung und imperialistischen Klassen zu erzielen. Eine
zwischenstaatliche Abrechnung mit dieser Politik ist im all-
gemeinen die notwendige Voraussetzung für die Organisation
des Kampfes auf breiter und zwischenstaatlicher Grundlage.
Die Einberufung der Konferenz wird ebenso gebietet wie von
den gemeinsamen Lebensinteressen des Proletariats wie aller
Völker gefordert. Die Parteien und Vereinigungen der Ar-
beiterklasse, die diese Meinungen teilen und gewillt sind,
ihre Verbindungen zu vereinigen, um sie zu verwirklichen,
werden vom Arbeiter- und Soldatenrat aufgefordert, an der
von ihm einberufenen Konferenz teilzunehmen. Der Arbeiter-
und Soldatenrat wählt als Ort der Konferenz Stockholm und
als Zeit der Zusammenberufung die Tage zwischen dem
28. Juni und dem 8. Juli.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Lage an der flandrischen Front ist unverändert.
Im Westschildebogen und in den Nachbarabschnitten stei-
gert sich seit Tagen die Artilleriebeschäftigung am Nachmit-
tag zu äußerster Kraft und hält bis in die Nacht an.
Zur Festhaltung der feindlichen Bewirkung vorstehende
Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden.

Nahe der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und
der Straße Bapaume—Cambrai wird auch gestern an
mehreren Stellen die Kampftätigkeit lebhaft. Hier blie-
ben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Die Brautschau.

Ein Bild aus den oberbayerischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

(Fortsetzung.) (Nachdem verboten.)

Lachend gingen die Beiden ihrer Wege; der Alte
sah ihnen nach, bis sie im Gebüsch an der Ecke verschwun-
den waren. Dann begann er in scheltenden Worten das
Gerede zu erdhören. „Stern-Sakra, wette ich er in sich
hinz, ist das ein Kreuz mit dem Bub! Nicht genug,
daß er den ganzen Tag herumzigeunert, wie ein Säbren-
schleifer, daß er nicht heimkommt zur rechten Zeit, daß
er meine Prachtmäusen auf der Straße stehen laßt —
auslassen muß man sich auch noch lassen von den Leuten!
Wenn mir eins von den Koffen verschlagen ist oder
steif werden, wo nehmet' ich wieder ein solches Paar
her... aber jetzt soll's aus einem andern Ton gehen!
Jetzt will ich meinen Kopf aufsetzen und, wenn er heim-
kommt, einmal ein Wort mit ihm reden auf gut Deutsch!“
Einen Blick warf er noch in die immer mehr ver-
dämmende Landschaft, dann ging er langsam dem Hause
zu; der offene Hausgang, an dessen Ende sich die Küche
befand, war jetzt von dem Herdfeuer beleuchtet und sah
so wohnlich und gastlich aus, daß es den Vorübergehenden
wohl anheimeln mochte, verweilend einen Blick hinein
zu werfen oder wenigstens zu einzutreten in das bequeme
behäbige Haus. Der Brunnhofer war zu unwillig, einen
solchen Eindringling zu empfangen, auch hatte er kaum drei
Schritte getan, als ihm neuer Schmerz entgegen kam.
Am Herd schlug er plötzlich eine helle Bohle auf, eine
Dampfwolke stieg empor und wägte sich brenzlich in den
Hausgang.

„Stern-Sakra,“ schrie er, durch den Qualm in die
Küche stürmend, „willst mir wohl das Haus überm Kopf
anzünden, Schwägerin? Kannst du nicht besser umgeh'n mit
der Sach? Meinst wohl, das Schmalz kost' nichts, weil
du's nur herausstechen darfst aus dem Hofen?“

„No, wo,“ entgegnete die Hausfrau, eine stoffliche
Frau mit freudlich gerundeten, geröteten Wangen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne und in der westlichen Champagne
hat stellenweise der Feind Kampf wieder aufgenommen.

Bei Bray wurden zwei nach sehr harter Vorberei-
tung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren
Verlusten für die Franzosen abgemittelt. Desflisch der
Angriffsstelle hielten eigene Sturmtruppen Gefangene aus
den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts besonderes.

Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen
Front bei Tag und bei Nacht die Fliegerstätigkeit sehr
reg.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern
12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Ar-
tilleriefeuer ein Fesselballon.

Leutnant Voh brachte den 32., Leutnant Söber den
30., Leutnant Almerz den 24. Gegner durch Luft-
angriff zum Absturz.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

ist es bei vielverloren ausbleibender Gegendstätt zu ge-
hören Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front:

Außer Vorpostengeplänkel keine wesentlichen Er-
gebnisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Tagesbericht von heute bringt nicht viel Neues.
Die Kampftruppen lasten auf langer Front vor, indessen
die Artillerie ein zu äußerster Kraft sich steigendes Feuer
Tag und Nacht unterhält; besonders stark und anhaltend
ist der Geschützkampf im Westschildebogen. Das kleine
Städtchen Westschilde liegt zwischen Ypern und Armentières,
etwas nördlich von den vielgenannten Kampf-
orten Warneton und Messines. Die Wahl dieser Stelle
für den Durchbruch gründe sich auf die Ansicht, die
Festung Lille von der Hand zu fassen. Aus gutunter-
richteten Kreisen wird berichtet, daß die deutsche Heer-
leitung schon seit einiger Zeit, bevor in den Blättern
noch das Geringste über die Absicht einer Sommeroffen-
sive bekannt wurde, die unfaßlichsten Maßregeln getrof-
fen habe. Der Stoß wird also uns nicht unvorbereitet
treffen, von wieviel Seiten auch immer er geführt wer-
den mag.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 5. Juni. Amtlicher Bericht von gestern
nachmittag: Der Artilleriekampf wurde gestern gegen Ende des
Tages nordwestlich der Froidmont-Ferme heftig. Einem
2 Uhr gegen einen Vorprung unserer Linie unternommenen
feindlichen Angriff gelang es, in einigen vorgeschobenen Gräben
feindliche Fuß zu fassen. Am 2. und 3. Juni brachten unsere
Flieger tagsüber 6 deutsche Flugzeuge und einen Fesselballon
zum Absturz. Außerdem schossen unsere Abwehrgeschäfte drei
feindliche Flugzeuge ab. Feindliche Flugzeuge bewarfen die
Gegend von Nancy und von Düllkirchen mit Bomben.

Abends: Der Artilleriekampf hielt sehr lebhaft in der
ganzen Gegend westlich von Braye-en-Laonnois an. Mehr als
100 in der Richtung Craonne-Chevreux zeitweilige Beschließung unserer
vordersten Linien. Keine Infanteriehandlung.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 5. Juni. Amtlicher Bericht von gestern:
Wir eroberten einen in der Nacht zum 2. Juni in Feindeshand
verbliebenen Posten südwestlich von Chery. Wir drangen in
die feindlichen Gräben östlich von Vermelles ein.

Abends: Wir machten erfolgreiche Unternehmungen nördlich
von Armentières und südlich von Westschilde. Die heftig-
ste Artillerie entwickelte beträchtliche Tätigkeit südlich von
Soyeconcourt, in der Nähe von Vimy und im Hernoisbach.

Unser Flugzeug trafen mit Bomben vier feindliche Eisenbahn-
züge, von denen einer völlig zerstört wurde. Sieben deutsche
Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Vier der unfri-
verden vernichtet.

„Ich hab' schon die letzte Lag' Kuchel in der Pfann'; wegen
dem Brödel Schmalz, das mir in Vorderhoh von der Gabel
gefallen ist, wird dem Fas' der Inbesehens nicht aus sein!
Der Schwager macht halt aus jeder Mucken einen Ele-
fanten!“

Der Brunnhofer hatte einen Spatz ergriffen und
endlich die Pfeife in Brand gesetzt. „Hab' ich etwa nicht
Ursach' dazu?“ rief er passend und dampfend. „Wegen
dem Brödel Schmalz kann der ganze Hof in Rauch auf-
gehen! Und Kucheln, die da gebadet werden! Will mich die
Schwägerin auf die Gant bringen, daß sie so in den Tag
hinein haust?“

Die Frau ließ sich durch das Schelten nicht irre
machen und fuhr ruhig fort, die Pfanne über dem Feuer
zu schütteln, worin das letzte „Nicht“ des schneeweißen
Gebäds sich verlodend zu bräunten begann. „Es ist nicht
um ein Stück mehr, als allemal gebadet worden sind!“
sagte sie ruhig. „Wenn's dem Schwager zu viel ist,
hätt' er's nur sagen brauchen... ich hab's nit wissen
können, daß es dem reichen Brunnhofer die Kuchel nimmer
leid't zu der Sichelheit!“

„Willst mich noch foppen auch, zu all' mein' Ver-
druß?“ rief der Bauer. „Und ich sag' der Schwägerin,
es muß anders werden; es ist nirgends keine Ordnung
im Haus und nirgends kein Respekt!“

Die Schwägerin sah ihn einen Augenblick seitwärts
an, als wolle sie eine gereizte Antwort geben, dann wendte
sie sich absetzend ab und fuhr fort, die Kuchel auf der
zweizinkigen Gabel abtropfen zu lassen und zu dem schon
aufgetarnten Berge zu häufen. „Dann tät ich's halt
andern, wenn ich der Schwägerin wär!“ sagte sie kalt-
blütig. „Ich mein', ich hätt' ihm die zehn Jahr' her,
seit die Schwägerin tot ist, Haus und Hof wohl zusammen
gefallen — wegen's dem Schwager aber nimmer tangt,
darf er's nur sagen, ich kann alle Stund' geh'n und weiß
wobin! Und wenn man keinen Respekt vor'm Schwager
hat, wird's wohl sein, weil er sich kein' verschaffen kann!“

„Oho, ich werd' mir ihn schon verschaffen!“ rief
sie. „Es ist nur, weil ich in dem Hofen...“

Der Krieg zur See.

Berlin, 5. Juni. In den Spergebieten um Eng-
land sind 4 Dampfer und 2 Segler versenkt worden, unter
denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middlesex“
(7265 Tonnen) befand.

Paris, 5. Juni. (Agence Havas.) Der Dampfer
Yarra (4163 Bruttoregistertonnen) der Messageries Mari-
times ist am 29. Mai im östlichen Mittelmeer tor-
pediert worden und gesunken. Er hatte 690 Personen an
Bord, von denen 36 (eins und vier geborene Madagassen)
vermißt werden. Von der Besatzung sind 81 arabische
Seizer umgekommen.

London, 5. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus
Ramsgate, daß die Gemeindebehörden den Bericht der
englischen Admiralität über den letzten deutschen Angriff
nicht veröffentlicht haben, weil die Einwohnererschaft wußte,
daß der Bericht falsch war. (Nützlich war gemeldet worden,
der durch die deutschen Schiffe und Flugzeuge angerichtete
Schaden in Ramsgate sei gering und der Feind sei
vertrieben worden. Beides ist demnach, wie sich von
selbst versteht, unrichtig.)

Amsterdam, 5. Juni. Ein Teil der dänischen und
norwegischen Seeleute, die von torpedierten Schiffen ka-
men, in England landeten und von da nach Holland
zurückkehrten, erzählen in Holland, man habe sie in
England betrunken gemacht und in diesem Zustande dann
ein Protokoll unterschreiben lassen, in dem sie erklärten,
daß sie von den U-Booten beschossen worden, nachdem
sie bereits in die Rettungsboote gegangen waren. (Es ist
dies nicht das erste Mal, daß neutrale Seeleute eng-
lischerseits zu unwahren Behauptungen über das Ver-
halten unserer U-Bootsbesatzungen veranlaßt werden. Es
sei nur an die Besetzung dänischer Seeleute mit Whisky
seitens englischer Seeoffiziere erinnert, auch lediglich mit
dem Zweck, die Dänen zu falschen Aussagen über ange-
gebene U-Bootsbesatzungen zu bestimmen.)

Stockholm, 5. Juni. Im letzten Wochenbericht
meldet das „Svenska Dagbladet“, daß die überseeischen
Frachtmärkte sich noch immer durch steigende Raten
und lebhaft Nachfrage nach Frachtraum auszeichnen, der
mit jedem Tag schwieriger aufzutreiben sei. Es herrsche
kein Zweifel, daß der Unterseebootskrieg den Bestand
der englischen Flotte weit mehr verringert habe, als
man von englischer Seite zugeben wollte.

Madrid, 5. Juni. Bei Santander wurde der fr-
here griechische Dampfer Aristides (12980 Tonnen), im
Orz von Huelva nach Plymouth, versenkt. Am 22. Mai
ist der brasilianische Dampfer Lapa mit 23000 Säcken
Kaffee und 800 Kisten Bananen von Rio de Janeiro
nach Marseille torpediert worden.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 5. Juni. Amtlich wird verkündet:
vom 5. Juni:

Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich
von Romano, halbwegs zwischen Monfalcone und der
Tormoda, eroberten unsere Truppen einen beträchtlichen
Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den
Italienern genommenen Gräben zurück. Vergebens warf
der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen heran-
geführten Reserven in den Kampf, um uns das gewonnenen
Gelände wieder zu entreißen. In Tag und Nacht an-
dauerndem Ringen, das sich heute früh infolge des Ein-
satzes neuer italienischer Verstärkungen zu größter Heftig-
keit steigerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf
der ganzen Linie siegreich. Der Feind ist überall zurück-
geworfen. Auch die Versuche der Italiener, ihren Süd-
flügel durch Vorstöße bei Coslanovicca, auf dem Fatti
Dreib und östlich von Görz zu entslasten, scheiterten an
der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig. Die
Zahl der gestern bei Romano zurückgeführten Gefangenen
beträgt 171 Offiziere, 6500 Mann. Die Gesamtsumme
ist somit auf die für eine Abwehrrschlacht außerordent-
liche Höhe von 22000 Gefangene gestiegen. — Ueber

miteinander und besonders gegen den Lumpazi, der
Best!“

„Da, bläst der Wind wieder einmal aus dem Ost'
Hätt' mir's einbilden können! Der verfluchte Bub', was
hat er denn schon wieder 'tan?“

„Getan?“ rief der Brunnhofer und dampfte wie un-
sinnig. „Das ist ja eben das Kreuz, daß er nichts tut!
Nichts als auf d' Jagd laufen und auf alle Scheiben-
schießen 'rumfahren!“

„Weil er halt der beste Schütz ist weit und breit und
weil ihn der Forstner überall dabei haben will!“

„Ober gar mit dem Stutzen herum spazieren geh'n
und den Offizier spielen!“

„Weil er der sauberste Bursch' ist von Allen und
weil ihn die Bergschützen halt durchaus als Korporal
gewollt haben...“

„Bei Tag und Nacht nit heimgeh'n...“

„Aber d' Arbeit ist doch allemal gescheh'n, wann's
sein muß und wie sich's gehört.“

„Nichts als Händel anfangen! Aufbegeh'n, wenn
ihm Einer eine schiefe Red' gibt, und noch gar d'rein-
schlagen!“

„Ja, das ist wahr,“ sagte die Hausfrau bestimmend,
„das hat er erst neulich wieder getan, wie's auf den
Schwager Truh'jungen a'sungen haben!“

„Was? Truh'jungen auf mich? Wer hat das
'tan? Wo ist das gewesen?“

„Wo wird's gewesen sein? Am Lienhardi-Tag,
drinnen im Reuhans bei'm Bodfiesel! Da waren Mar-
bacher Burschen an dem einen Tisch und der Best', der
just vom Josephstäl' herausgekommen ist, am andern...
Da haben sie angefangen Truh'jungen auf einander zu
singen und haben über einen gewissen Bauern a'spöttelt,
der im Frühjahr auch einmal mit'gangen ist auf die
Jagd und hat einen Baumstamm für einen Rehböckel a'
schaut...“

„Stern-Sakra!“ murkte Brunnhofer mit
seiner Pfeife.

Worms Pambizzo wurde ein feindlicher Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Zu der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde in der Nordadria eines unserer Torpedofahrzeuge von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und ist gesunken. Der größte Teil der Besatzung ist gerettet.

Neues vom Tage.

Landtagsöffnung.

Straßburg, 5. Juni. Heute nachmittag wurde der 5. Landtag für Elsaß-Lothringen feierlich eröffnet.

Die Beratungen in Brüssel.

Berlin, 5. Juni. Die „Tägl. Rundschau“ berichtet: Bei den Untersuchungen, die in den letzten Tagen in Brüssel zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Innern und dem neuen Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst v. Falkenhayn, stattgefunden haben, ist namentlich die Zweiteilung Belgiens in einen flämischen Teil mit der Hauptstadt Brüssel und einen wallonischen Teil mit der Hauptstadt Namur erörtert worden. Besonders haben die Erwägungen der Frage gegolten, wie weit diese Zweiteilung durchzuführen sei. Zu berücksichtigen ist hier, daß verschiedene belgische Beamte erklärt haben, an der Zweiteilung nicht teilzunehmen, indem sie sich auf eine Kundgebung der in Le Havre sitzenden sogenannten belgischen Regierung berufen, die eine Mitwirkung an der Zweiteilung als Landesverrat bezeichnen und demgemäß zu ahnden erklärt hat. Einige dieser sich weigernden belgischen Beamten sind vor kurzem nach Berlin gebracht worden.

Ribot gerettet.

Paris, 5. Juni. Die Kammer hat in einer geheimen Sitzung die Erörterungen über die Anfrage wegen der Konferenz in Stockholm beendet und die öffentliche Sitzung um Mitternacht wieder aufgenommen. In der öffentlichen Sitzung wurde eine Tagesordnung Ripot, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 453 gegen 55 Stimmen angenommen.

Der Druck auf die Neutralen.

Newyork, 5. Juni. Die „Newyork Times“ schreiben: Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland verlangen mehr Lebensmittel, als wir geben können. Vielleicht haben wir in den Vereinigten Staaten in den nächsten 12 Monaten nicht genug, um unsere eigenen Bedürfnisse und die unserer Bundesgenossen in Europa zu decken. Wenn die Neutralen in Europa amerikanischen Getreide nötig haben, so werden sie es vielleicht nur erhalten, wenn sie sich England und nicht Deutschland anschließen und Deutschland den Krieg erklären.

Die Umwälzung in Rußland.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 5. Juni. Es geht das Gerücht, die vom Arbeitererrat verlangten Geheimverträge zwischen Rußland und den Verbündeten seien verschwunden. (In Paris und London wird man erleichtert aufatmen. S. Schr.)

Petersburg, 5. Juni. (Pet. Tel. Ag.) Der Oberbefehlshaber Alexejew ist zurückgetreten. Brjussow ist zum Oberbefehlshaber ernannt und wird an der Südwestfront durch Gurko ersetzt.

Stockholm, 5. Juni. In der Stadt Barnaul, dem Mittelpunkt des sibirischen Getreidehandels, wurde über die Hälfte der Häuser durch Feuer zerstört. Brandstiftung ist zweifellos. Auch in der sibirischen Stadt Bijsk sind zahlreiche Häuser abgebrannt.

Bermischtes.

Vorsicht. Eine Familie in Neustadt a. Hd., die beim Kommunalverband das vorgeschriebene Quantum Kartoffeln erhab, fand beim Zerhacken derselben in jeder Kartoffel eine Stachelnadel. Man vermutet, daß dieser teuflische Anschlag auf Kriegsgefangene zurückzuführen ist, jedoch besteht noch Zweifel, ob die Tat außerhalb Neustadts oder am Plage vollbracht wurde.

Wolfram von Eschenbachs Geburtsort. Eschenbach bei Gunzenhausen (Bayern) wird mit königlicher Erlaubnis künftig den Namen Wolframs-Eschenbach führen. Er ist der Geburts- und Begräbnisort des Dichters, dem König Max II. im Jahre 1881 dort ein Brunnen Denkmal mit der Bildsäule des Minnesängers errichten ließ.

Verächtete Nähmaschinen. Ein seit längerer Zeit auf der Fahrt befindlicher Eisenbahnwagen mit mehreren hundert Nähmaschinen der Firma Pfaf in Kallerslautern geriet in Simbad a. Inn in Brand, wobei die Maschinen zum größten Teil verbrannt oder schwer beschädigt wurden.

Der gute Geschmack. „Das Gewerbeblatt aus Württemberg“ veröffentlicht einen Artikel über den Zeichenunterricht an den Frauenarbeitschulen mit besonderer Berücksichtigung der Bildung des Geschmacks in der Frauenkleidung. Der Artikel verlangt, daß im Zeichenunterricht den Schülerinnen ein Verständnis dafür beigebracht wird, daß die Schönheit eines Kleides in seiner Gesamtheit, im Stoff, in der Farbe, in dem Zusammenstimmen von Form, Stoff und Farbe mit der Gestalt, und auch mit den sonstigen persönlichen Eigentümlichkeiten der Trägerin zu suchen sei. Der sogenannte Ausputz hat nur eine untergeordnete Bedeutung und man soll soviel als möglich auf ihn verzichten. Wo Ausputz angebracht wird, hat er sich auf das Notwendige und auf die Stellen zu beschränken, an denen er berechtigt ist und von je angebracht war: auf den Hals, die Brust, die Schultern den Oberarm, das Handgelenk, den Gürtel und auf den Kleidsaum. Der Ausputz hat den Zweck, das Auge auf sich zu ziehen. Man wird sich also hüten müssen, an einer Körperstelle Verzierungen anzubringen, auf welche man nicht aufmerksam machen will. Der Ausputz kann überhaupt den Eindruck eines Kleides nur dann in günstiger Weise haben, wenn er sich in sehr angemessenen Grenzen hält. An nichts erkennt man mehr den Mangel an feinem und vornehmem Geschmack für die Kleidung, als an der Ueberladung im Ausputz.

Der Weinbau.

Ueber den neuen Stand der Reben schreibt „Der Weinbau“ folgendes:

Wir sind mit diesem Jahr mit Eintritt des Mai aus langer, rauher Winterzeit plötzlich mitten in den Sommer hinein verlegt worden; die Eigenart dieser Witterungsverhältnisse wird sich dem Gedächtnis der Weingärtner, das von jeder Aspekt ist, Wetter und Rebstock miteinander in Beziehung

zu bringen für lange Zeit einprägen. Am 1. Mai zeigten die Weinberge noch kaum, daß in warmen Tagen die Äugen ein schwaches Schwellen zeigten. Schon am 10. Mai leuchtete zartes Grün von den Rebhängen, und jetzt Ende Mai steht der Rebstock in üppigster voller Triebentwicklung. In der Art des Austriebs lassen sich die Folgen des langen Winters recht deutlich feststellen, als dies im April möglich war. Es zeigt sich, daß fast bei allen Rebsorten Äugen an den Tragruten und Zapfen mitgeschliffen haben; das Tragholz ist daher vielfach lüchlig ausgefallen. Außerdem ist mancher Rebstock, der zurzeit des Rebstocks noch Leben zeigte, nachträglich vertrocknet. Alle diese Schäden sind jedoch nicht so schwerwiegend, daß man in ihnen eine wesentliche Gefährdung des heurigen Ertrags zu erblicken hätte. In den prächtig herangewachsenen Schößlingen befindet sich ein so befriedigender Traubenansatz, daß es noch genug Wein geben kann, wenn die Verhältnisse für den Rebstock günstig bleiben. Dies war auch die allgemeine Ansicht der Vertrauensmänner auf der Hauptversammlung des Württ. Weinbauvereins. Beim Trollinger und Gutedel beobachtet man das Hinauswachsen (Marschieren) der Geshelne, namentlich an den lüchlig ausgegangenen Stöcken. Man möchte versucht sein, dies dem vermehrten Sockdruck, der sich auf wenige Sommerkoffe zu verteilen hat, zuzuschreiben. In warmen Plätzen kann der Beginn der Reblüthe vor Mitte Juni erwartet werden. Die überaus rasche Entfaltung und starke Begrünung des Rebstocks bringt für die nächsten Wochen eine Ueberfülle von Arbeit, es soll geschweift, gespritzt, vertrocknet werden; daneben harret eine reiche Heu- und Kirchengente ihrer Einbringung; wer soll und wird dies alles verschaffen! Eine ausgiebige Beurteilung der Weingärtner ist jetzt mehr denn je vonnöten. Von Reblühbeginn wurde der wahre und der falsche Mehltau (Eidium und Peronospora) in den ersten Spuren beobachtet; etwa seit dem 20. Mai fliegen die Heuwarmmotten. Die vielfach gebotene Ansicht, der vergangene Winter habe unter den Qualitätskriterien der Rebe aufgeräumt, ist damit gerichtet. Leider haben Hagelschläge am 18. Mai einige Gebiete geschädigt.

Obsthöchstpreise. Die Landesoberförstungsstelle hat Nicht- und Höchstpreise für Fröhobst und Gemüse festgesetzt. Darnach beträgt der Pfundpreis für Kirichen im Kleinhandel 28 bis 53 Pfg., Preislinge 40—70 Pfg., Walderdbeeren 1.30 Mk.

Gamtern von Bezugschein. Aus einer süddeutschen Hauptstadt werden der Reichsbekleidungsstelle zwei krasse Fälle von Bezugscheinhandelt gemeldet. Dort hat ein Mann in zwei Monaten 11 Bezugscheine angefordert, während eine Frau es fertig gebracht hat, innerhalb von vier Monaten nicht weniger als 20 Bezugscheine zu verlangen. Die Reichsbekleidungsstelle bemerkt hierzu: „Es ist dies die gleiche Erscheinung, die auf dem Lebensmittelmarkt so unerfreuliche Folgen zeitigt hat. Die Triebfeder zu solchen Entwürfen im großen Maßstabe ist meistens in der nervösen Angst zu suchen, daß einmal ein gänzlicher Mangel an den in Frage kommenden Gegenständen eintreten könne; daher sucht man sich möglichst mit Vorräten einzudecken, solange noch etwas vorhanden sei. Schon mehrfach ist von ausländiger Stelle darauf hingewiesen worden, wie irrig eine solche Auffassung ist. Bei einem einsichtigen Verhalten der Bevölkerung — allerdings nur in diesem Falle ist es ausgeschlossen, daß bei uns ein Mangel an dem notwendigen Bedarf an Web-, Wirk- und Strickwaren eintritt. Wohl aber sind derartige unheimliche Einkäufe in hohem Grade geeignet, unseren Bestand auf die Dauer zu gefährden.“

Aushändigung postlagernder Sendungen. Die für die Aushändigung postlagernder Sendungen ausgestellten Adressen müssen künftig außer den bisher erforderlichen Merkmalen auch eine Angabe über die Staatsangehörigkeit des Inhabers enthalten.

Von der 6. Kriegsanleihe sind bis jetzt 11 823,2 Mill. Mark = 91,1 Prozent eingezahlt, während bis 24. Mai nur 50 Prozent fällig waren.

Deutscher Buchdruckerverein. Am letzten Sonntag fand in Stuttgart die Kreisversammlung des Deutschen Buchdruckervereins, Kreis IV a, statt, die aus Württemberg, Baden und der bayerischen Pfalz von den Buchdruckerbeisitzern sehr gut besucht war. Vom Vorstand wurde die Notwendigkeit betont, für die Kriegszeit Ersatzkräfte in planmäßiger Weise heranzuziehen. Für die Beschaffung und Prüfung der weiblichen Arbeitskräfte hat sich die „Gruppe Frauenarbeit“ des R. W. Kriegsministeriums zur Verfügung gestellt: sie wird für die zur Ausbildung angenommenen Bewerberinnen alle etwa nötige Fürsorge (für Wohnung, Verpflegung, Unterbringung von Kindern usw.) vermitteln. Die Stuttgarter Fachschule für das Buchdruckergerwerbe, die sich durch Einarbeitung der kriegsverletzten Buchdrucker außerordentliche Verdienste erworben hat, wird sich ebenfalls der Einarbeitung von Frauen und Mädchen annehmen. Es wurde besonders auch den kleinen Druckereibetrieben empfohlen, keine Zeit zu verlieren, um im eigenen Betrieb Frauen einzulernen. Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker hat die Annahme- und Lohnverhältnisse für die Frauenarbeit geregelt.

Kriegsfürsorge. In der Absicht, die Fürsorge aus Kriegsspendemitteln auszudehnen auf Kriegskinder und Kriegswaisen, deren Aufnahme in ein Soldaten- oder eine Ferienkolonie angezeigt ist, hat das Kriegsministerium die größeren Städte des Landes angefordert, entsprechende namentliche Vorschläge zu machen. Es ist die Hinausendung von etwa 600 Kindern in Aussicht genommen.

Stiftung tragbarer Feldbüchereien. Für wirksame Formationen im Felde sind zahlreiche tragbare Feldbüchereien aus dem Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig gestiftet worden. Die Verteilung dieser willkommenen Spende erfolgt durch das Kriegsministerium.

Zeppelinfunde. Von dem verstorbenen Grafen Zeppelin sind dem Württ. Landesverein vom Roten Kreuz als letzte Zuwendung 10 000 Mk. zugesprochen.

Theologennachwuchs. 39 Kandidaten des ev. Predigtamts haben im Mai die zweite theologische Dienstprüfung mit Erfolg erstanden.

9. Staatslotterie, 5. Klasse, 20. und 21. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 30 740, 176 698, 188 664, 194 260, 1000 Mk. auf Nr. 30 818, 73 196, 174 458, 184 042, 186 714, 187 485, 187 761, 189 080, 189 762, 500 Mk. auf Nr. 174 003, 174 821, 175 496, 176 330, 179 930, 184 200, 186 356, 186 945, 188 151, 189 878, 189 990, 192 372, 200 791. Außerdem 277 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

Baden.

(-) **Karlsruhe, 5. Juni.** (Jahresrückblick der ev. Kirche Badens.) Das neueste Gesehblatt der evangel. Landeskirche Badens bringt eine zusammenfassende Uebersicht über die Arbeiten und Anregungen der Synoden im Jahre 1916. In den Darlegungen wird festgestellt, daß der Gottesdienstbesuch einen weiteren Rückgang gegenüber 1915 aufzuweisen hat, immerhin aber wesentlich stärker ist, als vor dem Kriege. Der Wunsch nach einem besonderen Gedächtnistag für die Toten werde immer stärker. Ueber den mangelhaften Besuch der Christenlehre wird überall geklagt. Auch die Abendmahlsfeier weise einen Rückgang auf, der Oberkirchenrat empfiehlt aber, des öfteren Gelegenheit zum Sakramentsempfang zu geben. Das religiöse und sittliche Leben nahm den breitesten Raum bei den Beratungen der Synoden ein. Bei den Berichten über den Geburtenrückgang wird festgestellt, daß die evangel. Gemeinden wesentlich stärker beteiligt sind, als die katholischen. Zahlreiche Forderungen sind von den kirchlichen Behörden aufgestellt worden, um gegen die Unfruchtbarkeit in Wort und Bild anzukämpfen. Ueber das Verhältnis zur katholischen Kirche bemerkt der Bericht des Oberkirchenrats, daß, wenn auch mancherlei Beschwerden vorgebracht wurden, die von wieder mehr um sich greifenden bedauerlichen Störungen des konfessionellen Friedens zeugen, diese Einzelercheinungen zurücktreten gegenüber dem vielfachen einmütigen und erfolgreichen Zusammenwirken der Geistlichen beider Bekenntnisse im vaterländischen Dienst und in der Bekämpfung sittlicher Schäden. Begrüßt wird in dem Bericht die Gründung eines Verbandes evangelischer Frauenvereinigungen Badens. Die Generalsynode wird auch in diesem Jahr nicht einberufen werden können. Zur Nachahmung empfohlen wird der an der Synode Pforzheim-Land eingerichtete Kirchenältestentag. Der Bericht schließt mit der Hoffnung, daß uns noch in diesem Jahre der Friede beschieden sein möge.

(-) **Mannheim, 5. Juni.** Der hiesige Hausfrauenbund hat mit der Städtischen Bekleidungsstelle eine Abänderungsstudie für die Altkleiderverwertung ins Leben gerufen.

(-) **Mannheim, 5. Juni.** Gestern nachmittag wurden am Rhein die Kleider des 18 Jahre alten Bäckers Alfred Hofmann aus Osterburken aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß Hofmann im offenen Rhein gebadet hat und dabei ertrunken ist.

(-) **Mosbach, 5. Juni.** Der Bürgerausschuß stimmte dem Gemeindevoranschlag für 1917 zu; die Umlage beträgt wieder 40 Pfennig.

(-) **Schwezingen, 5. Juni.** Die hier abgehaltene Landesversammlung des Allg. evang. Missionsvereins war aus vielen Teilen des Landes besucht. Pfarrer Debaranne aus Charlottenburg sprach dabei über die Mission in Ostasien und bezeichnete die zukünftigen Aufgaben der Mission als nicht unerfreulich.

(-) **Baden-Baden, 5. Juni.** In der hier abgehaltenen Ausschussitzung des badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs wurde mitgeteilt, daß man die Bildung eines badischen Landesverkehrsrats für notwendig hält und einen dahingehenden Antrag bei der Regierung stellen will. Der badische Abreisfalter, der viel Beifall gefunden hat, soll auch für das Jahr 1918 herausgegeben werden. Die Werbearbeit wird manche Einschränkung erfahren. Eingehend befaßte sich dann der Ausschuß mit der Regelung der Versorgung der Gasthöfe und der Fremden mit Lebensmitteln.

Frish eingetroffen:
Schlangengurken
und Kopfsalat
Pfannkuch u. Cie.

Telefon 111.

Landtag.

Stuttgart, 5. Juni.

Die Abgeordnetenkammer trat heute nachmittag nach ungeführ einhalbjähriger Pause wieder zusammen.

Präsident von Kraut entbot den Willkommgruß. Seit unserer letzten Tagung hat sich die Zahl der Felde wiederum vermehrt. Angesichts der Kriegslage ist unser Herz voll innigem Dank für die gnädige Führung Gottes und für die jäh, allen Wechselfällen des Krieges gewachsene Ausdauer unserer tapferen Soldaten und ihrer glorreichen Führer (Bravo). Mit jedem neuen Felde wächst deutscher Mut und deutsche Spannkraft und statt Angst und Sorge, löst die Vermehrung unserer Feinde bei Heer und Volk eine staunenswerte Weiderstandsfähigkeit aus. Fürwahr, ein solches Volk ist nicht zu besiegen; und wenn die Welt voll Teufel wäre, der Sieg muß uns doch bleiben (Bravo). Eine besondere Freude ist es für uns, immer wieder betonen zu dürfen, daß unsere Württemberger draußen im Felde in vollen Ehren bestehen. (Bravo.) Gott segne, Gott erhalte unser liebes deutsches Vaterland und schenke ihm bald den Frieden, den unser Volk durch seine Liebe zur Heimat, durch seine Treue und Standhaftigkeit so reich verdient hat.

Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker: Des Königs Sorgen und Hoffen ist auf einen baldigen rechten und gerechten Frieden gerichtet. Wir bedanken uns im vaterländischen Hilfsdienst, jeder in seinem besonderen Teil. Offen und insgeheim arbeitet das feindliche Ausland mit den verächtlichsten Mitteln auf innere Spaltungen in Deutschland. Sein Hoffen ist ein vergebliches. Wir wissen, daß die entscheidende Zeit, in die

berennung und tapferste Durchführung des Endzieles ist das Beispiel derer, die draußen auf Leben und Tod kämpfen. Mit tiefstem Schmerz gedenken wir der kostbaren edlen Menschenleben, die unablässig die Fortsetzung des Krieges aus unserer Mitte reißt. Mit tiefster Empörung denken wir an die, welche der Friedensangebot unseres Kaisers nicht gehört. Sie haben es nicht gehört, weil sie, die Angreifer, die Ziele ihres Angriffes nicht erreicht haben. Immer wieder, auch heute noch, wagen sie es, ihre Schuld an dem Friedensbruch zu leugnen. Der russische Gesandte, — der allerletzte in Stuttgart nachträglich —, hat mir in den historischen Tagen vor Kriegsausbruch gesagt: „England will den Krieg, es will die deutsche Flotte vernichten“ (hörs!) — also das Anerkenntnis der Schuld an dem Krieges und zugleich die vorsichtige Ablenkung der Gesamtschuld auf den einen Genossen. Die Alle sind schuldig. Das verdiente Schicksal hat indessen die Reaktion des Jares getroffen. Dieses Schicksal hat Präsident Wilson ein „wunderbares, ermutigendes Ereignis“ geheißen. Er scheint sich der Entwicklung der Dinge in Zukunft zu erkennen — wir auch, wenn sie das Kommen des von der ganzen gestillten Menschheit erlebten Friedens fördern sollte. Ein Grund für die Störung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und uns, der das Licht der Öffentlichkeit erhellte, fehlt. (Zustimmung.) Noch steht uns Schmerz bevor. Unsere Soldaten wiffen nichts von dem geringsten Zweifel an dem gemeinsamen Zusammen- und Durchhalten und an dem siegreichen Ende. Wir auch nicht, wenn wir auf sie blicken. Ihnen danken wir heute und immer. (Lebhaftes Beifall.)

Hierauf gedachte Präsident von Kraut des verstorbenen Grafen Zepfella, des großen Sohnes des deutschen Vaterlands, des schwäbischen Liebsten.

Im Einkauf befand sich ein Antrag der Abg. Westmeyer, Engelhardt und Hornung (Soz. Bgg.), vom Reichsgericht die Aufhebung der gegen den Abg. Holzka verhängten Untersuchungshaft für die Zeit, während der die Stände versammelt sind, zu verlangen. Die Anfrage des Abg. Westmeyer wegen der Wahlbewegung anlässlich der Heidenheimer Landtagswahl, erklärte der Minister des Innern, jederzeit beantworten zu wollen; da aber der Abg. Westmeyer nicht anwesend sei, gebe er die Bestimmung des Zeitpunkts dem Präsidenten anheim. — Längere Zeit nahm die Besprechung der Eingabe des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands (Gau Württemberg) in Anspruch, worüber Abg. Natunat (Soz.) berichtete. Minister des Innern v. Fleischauer betonte, der Eingabe, da sie aus dem Jahre 1913 stamme und sich mit den Zuständen im Jahre 1911 beschäftige, könne keine aktuelle Bedeutung mehr zukommen; im übrigen sagte er Berücksichtigung der Wünsche zu. Sodann sagte sich das Haus auf morgen vormittag 10 Uhr

Württemberg.

(-) Stuttgart, 5. Juni. (Versammlung der Zeitungsverleger.) Der Verein Württembergischer Zeitungsverleger (E. V.) hielt am Sonntag im Stadtpark seine ordentliche Hauptversammlung ab. Unter dem Vorsitz von Dr. Wolf-Oberndorf waren die Zeitungsverleger aus dem Lande in großer Zahl und als liebe Gäste solche aus dem Nachbarverein Baden-Pfalz erschienen. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts durch die Vorsitzenden und des Kassensberichts durch Zeitungsverleger Ulmer-Ludwigsb. rg erstattete Direktor Effer-Stuttgart einen eingehenden Bericht zur Frage des Papierpreises und der Löhnerhöhen. In den Ausführungen wurde besonders betont, daß nicht nur die Frage des Papierpreises den Zeitungen erhebliche Schwierigkeiten verursache, sondern daß im Laufe des letzten Jahres wesentlich gesteigerte Ausgaben für

ne Materialien, insbesondere auch der Farbe, für die gesamte Betriebsführung, für neue und erhöhte Steuern, für Zulwendungen an die Angestellten und neuerdings für starke Löhnerhöhungen bzw. tarifliche Teuerungszulagen an die Arbeiterschaft u. v. a. gerade unerträglich gewordene Mehrbelastungen für die Zeitungen darstellten. Die Hauptversammlung war sich denn auch vollkommen einig darüber, daß die Zeitungsverleger diese schwere Lasten nicht dauernd auf sich allein übernehmen könnten und daß zu einigermaßen ausgleichenden Maßnahmen geschritten werden müßte. Es erfolgte alsdann noch eine Aussprache über die besonderen Vereinsbeamten, worauf die Wiederwahl aller ausscheidenden Vorstandsmitglieder unter Anerkennung für die bisherige Tätigkeit vorgenommen und Dr. Sedlmayr-Ulm hinzugewählt wurde. Nach der Wahl für den Ehrenrat schloß der stellv. Vorsitzende, Leopold Elben, die anregend verlaufene und von einmütiger Zustimmung durchdrungene Versammlung.

(-) Stuttgart, 5. Juni. (Audienz.) Am Sonntag empfing der König eine Abordnung des Kanalvereins, bestehend aus dem Geh. Hofrat Bruckmann (Heilbronn), Erzellenz Dr. v. Jobst, Geh. Kommerzienrat A. Schiedmayer und Geh. Kommerzienrat Engelhard (Mannheim).

(-) Stuttgart, 5. Juni. (Sammeltag.) Die Sammlungen und der Straßenverkauf für den Stadt-Hilfsauschuss ergaben in Groß-Stuttgart diesmal die Summe von 45 702 Mk. 95 Pf. Die Sammlung im Mai 1916 hatte etwas über 55 000 Mk. ergeben.

(-) Stuttgart, 5. Juni. (Lebensmüde.) In letzter Nacht versuchte eine 27 Jahre alte Kriegesfrau in Gabsberg in ihrer Wohnung sich und ihre drei kleinen Kinder zu vergiften. Sowohl die Frau als die Kinder konnten am Leben erhalten werden. Eheliche Unstimmigkeiten scheinen der Grund der Tat zu sein. — Heute vormittag fiel in der Gutenbergstraße eine 62 Jahre alte Frau aus ihrer Wohnung im vierten Stock in den Hof. Sie war sofort tot.

(-) Heilbronn, 5. Juni. (1 Kirsche fast 1 Pfennig.) Die ersten Kirschen wurden am Samstag auf dem Wochenmarkt feilgeboten. Ein Sträußchen von sechs Stück kostete 5 Pfennig!

(-) Heilbronn, 5. Juni. (Hamster.) Hier wurden zwei Hamster, ehemalige Wirte in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, festgenommen, die hier und in der Gegend von Döhringen größere Mengen von Lebensmitteln aufgebraucht hatten. Aus vorgefundenen Schriftstücken ging hervor, daß die beiden den unerlaubten Handel in großem Umfang schon länger betrieben. Auch die Verkäufer sind zur Anzeige gebracht.

(-) Heilbronn, 5. Juni. (Jugendliche Einbrecher.) Hier sind vier Burschen von 16 und 17 Jahren verhaftet worden, die in der letzten Zeit in den benachbarten Ortsteilen zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt und dabei große Geldbeträge erbeutet haben. Ein fünfter Mitschuldiger gina Maria.

(-) Nutesheim, (N. Leonberg), 5. Juni. (Vom Bliß getötet.) Am Samstagabend wurde die 21 Jahre alte Tochter Anna des Gemeinderats Johann Berner vom Bliß getötet, ohne daß ein Gewitter am Himmel auf dem Felde beschäftigt war, wurde zu Boden geworfen und an den Beinen, jedoch nicht lebensgefährlich, verbrannt. Um die so rasch aus dem Leben Gerissenen trauern noch 11 Geschwister.

(-) Mergentheim, 5. Juni. (Ein kriegsverwundeter Primiziant.) Am Sonntag hat Neupriester Born von hier, der im Felde einen Kopfschuß mit Verletzung des Sehneros davongetragen hat, seine Primiz gefeiert.

(-) Ulm, 4. Juni. (Brotartenfälscher.) Der Fälscher von Brot- und Budeckarten des Kommunalverbands Ulm sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Es ist der in den 40er Jahren stehende, verheiratete, aus Sachsen stammende Buchdrucker Goller. Er war früher in einer hiesigen Buchdruckerei beschäftigt, die sich mit der Herstellung von Lebensmittelfarten befaßt, und hatte von dieser angeblich eine Matrize für die Karten im Besitz. In die Sache sind noch einige Helfer verwickelt, da Goller die Karten verkauft hat.

(-) Ulm, 5. Juni. (Vom Bliß erschlagen.) Zwischen Weimersheim und Hörschingen wurde der Schafherdener vom Bliß erschlagen, als er von der Schafwäsche in Langenan zurückkehrte. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

(-) Nottensberg, 4. Juni. (Ueberraschender Goldfund.) Als eine Schwester im hiesigen Spital die Wäsche eines im letzten Jahr verstorbenen Spitalisten zur Hand nahm, fand sie etwas Hartes eingenäht. Bei näherem Ansehen kamen fünf Goldstücke zu je 10 Mk. zum Vorschein, die der Reichsbank überwiesen wurden.

(-) Schmieden, (N. Blaubeuren), 5. Juni. (Brand.) Die von der Firma Bosch in Stuttgart angekaufte leerstehende alte Mühle ist vorgestern mittag vollständig niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

(-) Ulm, 5. Juni. (Geschäftsvereinfachung.) Die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart überläßt der Bayerischen Vereinsbank in München infolge Uebernehmens die bayerischen Geschäfte ihrer Ulmer bzw. Neu-Ulmer Niederlassung. Die Bayerische Vereinsbank hat auch das Geschäftshaus in Neu-Ulm übernommen.

(-) Vom Bodensee, 5. Juni. Schweizer Fischeringen im Rhein einen 31pfündigen Hecht von 1,15 Meter Länge.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat zwar etwas nachgelassen, hält aber doch noch einige Tage stand. Für Donnerstag und Freitag ist außer vereinzelten Gewittern trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Druck-Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Verantwortlich: E. Reinhardt, Halle 12

Morgen den 7. Juli ds. Js. findet hier ein Opfertag für die U-Boot-Spende

statt, deren Ertrag den heldenmütigen U-Boots-Befazungen und ihren Familien zu Gute kommt.

Die Sammlung erfolgt durch den Verkauf von Schleifchen in den Reichsfarben. Außerdem nehmen Gaben entgegen die Postanstalten, die Vereinsbank, die Agentur der Württ. Sparkasse, die Sammelstelle des roten Kreuzes auf dem Rathaus.

Wildbad, den 6. Juni 1917.

Stadtschultheiß Wagner.

Metaltsammelfelle Wildbad.

Die Abgabe der beschlagnahmten Aluminiumgegenstände findet je **Mittwochs nachmittags von 2-6 Uhr** auf dem Gaswerk statt.

Bezahlt wird für Aluminiumgegenstände ohne Beschläge für 1 Kilo 12 Mark, mit Beschlägen, das heißt mit eisernen Griffen, Stielen und eingelegten Drähten für 1 Kilo 9.60 Mk. Gähler.

Große Fahrpläne

a Stück 10 Pfennig zu haben in der Buchdruckerei ds. Blattes.

Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur,
Parfümerie Sportgeschäft,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.

Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

Herren-Anzüge

1- und 2Reihig von Mk. 28 bis Mk. 70,

Jünglings-Anzüge

1- und 2Reihig von Mk. 18 bis Mk. 50,

Knaben-Anzüge

von Mk. 6 bis Mk. 35,

Bleyle Knaben-Anzüge

Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel,
Einzelne Hosen und Westen
in allen Preislagen,

Knabenhosen u. Schwitter,

Lodenjoppen in allen Grössen,
gestrickte Westen.

Phil. Bosch, Wildbad.

Tel. 32.

Fritzes

Fussboden-Glanz-Lacke

(Bernstein-Lackfarbe)

in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.

Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.

Ideal-Stahlspähne,

**Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,
Gold- und Silberbronzten,**

sowie sämtliche

Putz- und Bohnerbürsten

empfiehlt

Drogerie Hans Grundner,

Inh.: Herm. Erdmann.

2-3 tuchige Tagelöhner

können bei guter Bezahlung sofort eintreten.

Windhoffage.

Fräulein,

höfliche Erscheinung, solid 20 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in Caffee oder bess. Restaurant auf 15. Juni. Offerten unter Nr. 70 an die Exped. ds. Bl.

Ein tüchtiger

Fuhrmann

kann sofort eintreten bei guter Bezahlung.

Papierfabrik Wildbad.

Satinblusen,

tiefschwarz,

schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von Mk. 5.40 an.

Helene Schanz.

Allein-

Mädchen

gewandt, für Haushalt und Zimmer sofort oder später gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

Vol. Kurtheater.

Heute abend

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten
von Joh. Strauß.

Bemdblusen

in guten Wasch- und Wollstoffen zu Mk. 8, 12, 14 u. empfiehlt **H. Schanz.**

— Ein —

Pferdeknecht

wird für sofort gesucht.
R. Neubachbrauerei.

Haus mit Garten

in Wildbad zu kaufen gesucht. Ausführl. Offerten (Briefe offen lassen) m. Preis unt. N. St. 1725 bef. **Kud. Hoffe, Straßburg i. Els.**

Wäschestärke-

Ersatz

vorgüchtlicher zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pak. zu 25 Pfennig empfiehlt **Carl Wily. Gott.**

Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

Chr. Schmid u. Sohn

nur König-Karlstr. 68,
neben Hotel Deutscher Hof.

